

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober  
deren Raum 10 J.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 129.

Hirschberg, Donnerstag den 7. Juni.

1883.

## Hirschberg und die Bagabondennoth.

Daß die Bagabondenfrage auch in unserer Stadt eine Tagesfrage ist, darüber besteht kein Zweifel.

Dem Unwesen der Hausbettelei und des Bagabondenthums zu steuern, ist der Verein gegen Hausbettelei gegründet worden, welcher die wandernden Leute mit einer kleinen Gabe auf dem Rathhause versieht und auch für die Ortsarmen sorgt, so weit es mit den aufgebrauchten Mitteln eben möglich ist.

Wiederholentlich ist darauf hingewiesen, daß man unter allen Umständen die Bettler abweisen solle. Dies ist aber leichter gesagt, wie gethan. Vor Allem ist es die weibliche Hälfte des deutschen Volkes, die (Gott sei Dank) es nicht gänzlich unterlassen kann, einem elend aussehenden Bedürftigen Etwas in die Hand zu drücken, oder von der zufällig bereiten Speise oder auch ein abgelegtes Kleidungsstück zu geben.

Auch der männliche Theil der Bewohnerschaft wird es nicht immer über das Herz bringen können, einem recht Bedürftigen, vor Allem einem wandernden Handwerks-Gesellen, eine kleine Gabe abzuschlagen. Wer selbst Geselle war, selbst in der Lage gewesen ist, arbeitslos eine andere Arbeitsstelle aufzusuchen, oder in Fällen einer weiteren Wanderung sich auf das Mitgefühl seiner Mitmenschen zu verlassen, wird es nachempfinden, was es heißt, wenn ihm in einer ganzen Stadt alle Thüren verschlossen sind und er nichts vorfindet, als die kaum zum Leben hinreichende Gabe auf dem Rathhause.

Mit der rigorösen Durchführung des Abweizens würde man schließlich die Wanderlust unserer Gesellen gänzlich ersticken, ein Resultat, welches sehr bedauerlich wäre; denn wer das Handwerk kennt, weiß, daß die weitgewanderten Gesellen die umsichtigsten Meister und tüchtigsten Bürger werden.

Leider ist durch die gänzliche Zerbrechung des In-

nungswesens den „frohen Gesellen“ ihre eigentliche Heimath zerstört worden und ebenso durch die Abschaffung der Arbeitsbücher jede Controle darüber verloren, wem man Etwas giebt.

Das einzige Kennzeichen dafür, was für Leute man vor sich hat, ist die äußere Erscheinung der „Fechtenden“. Männer, denen das Laster auf die Züge gedrückt ist, die nicht mehr in dem Alter sich befinden, in welchem der Wanderstab zu etwas Anderem benützt wird, als zum Herumbummeln, sind als „Bagabonden“ besonders zu behandeln.

Ihnen ist absolut Nichts zu verabreichen, sondern sie sind auf die Gabe zu weisen, welche auf dem Rathhause vertheilt wird. Auch selbst vermeintlichen Handwerksburschen Geld zu geben, ist heute nicht rätlich, da man gar nicht einmal weiß, wem man etwas verabreicht; denn man kann oft erleben, daß die Herren „Fechtbrüder“ in der nächsten Kneipe die erbettelten Groschen in Schnaps verkaufen.

Nun hat die christliche Liebesthätigkeit der inneren Mission in unserer Stadt eine Herberge zur Heimath gegründet, in welcher wandernde Gesellen eine Unterkunft gegen mäßige Bezahlung finden. Ein zuverlässiger, tüchtiger Hausvater verwaltet die Herberge, in der kein Schnaps verabreicht wird, und in welcher dafür gesorgt ist, daß keine Rohheiten begangen werden.

Damit diejenigen Leute, denen man wirklich helfen will, das Geld nicht vertrinken, so ist neuerdings eine wohlthätige Einrichtung getroffen worden, welche der Mehrzahl unserer Mitbürger noch unbekannt ist und welche darin besteht, daß

die Herberge zur Heimath Zweipfennig-Marken verkauft, welche den wandernden Gesellen die Anweisung geben, sich für dieselben — Kaffee, einfaches Bier,

allerlei Essen, Häring zc., Tabak, Schlafstelle zc. — verabreichen zu lassen, so daß ein junger Mensch, der z. B. 10 solcher Karten erhalten hat, sich für 20 Pf. Essen geben lassen kann.

Von dieser außerordentlich wohlthätigen Einrichtung sollte dadurch recht fleißig Gebrauch gemacht werden, daß unsere wohlthätigen Mitbürger sich hinlänglich mit solchen Marken versehen und nie Geld, sondern nur solche Anweisungen verabreichen.

Da die Aufrechterhaltung einer solchen Anstalt aber nur dann möglich ist, wenn ganz verlodderete Subjecte fern gehalten werden, so möge man solche Individuen, denen der „Bummeler“ auf dem Gesichte geschrieben steht, gänzlich von der Thüre weisen, ihnen weder Geld noch Marken geben, höchstens einen kleinen Imbiß. Denn es heißt wahrlich die Arbeit des Hausvaters über die Gebühr vergrößern, wenn man ihn zwingt, sich Abend für Abend mit betrunkenen und rohen Taugenichtsen herum zu ärgern; das kann eine solche wohlthätige Anstalt schließlich geradezu ruiniren.

Fassen wir das oben Gesagte zusammen, so ist Folgendes zu beherzigen:

- 1) Man weise ab Alle, die als Bagabonden sich leicht erkennen lassen;
- 2) ebenso alle Kinder ohne Ausnahme, sowie die Ortsangehörigen, die man nicht in seiner speciellen Hauspflege hat;
- 3) denjenigen anständigen Leuten, welchen man Gaben zukommen lassen will, gebe man nie Geld, sondern nur Anweisungen auf die Herberge zur Heimath.

Zur Erleichterung der Beschaffung solcher Zweipfennig-Marken werden in der Stadt mehrere Verkaufsstellen eingerichtet werden.

Vorläufig haben solche übernommen der Schuhmachermeister Wendlandt und die Exp. d. Bl.

## In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„Ja. Er hat uns Beide gerettet. Ohne ihn würde ich Sie geheirathet und das Leben von uns Beiden ruiniert haben. Verzeihen Sie mir — ich bitte Sie von Herzen darum — und nehmen Sie Ihren Ring zurück, Lord Dane. Ihre Mutter verabscheute ich; wenn Sie die Ursache zu wissen wünschen, kann sie Ihnen eine Aufklärung geben! Aber Sie — Sie haben niemals mir oder den Meinen Unrecht gethan — warum sollte ich Ihnen ein Leid zufügen? Vergessen Sie mich so bald als möglich. Ich leugne nicht, daß ich froh sein würde, mit Lady Dane quitt zu sein — froh, die Rechnung auslösen zu können, die ich gegen sie habe. Aber von dieser Stunde an verzichte ich auf alle Gedanken, durch Sie Rache an ihr zu nehmen!“

Er starrte auf sie, wie im Wahnsinn. Es war ein Ausdruck in seinem aschfarbenen, jungen Gesichte, der nicht gut anzusehen war. Als sie ihm den Ring entgegenhielt, zog er sich zurück.

„Ich kann Sie nicht aufgeben — und ich werde es nicht!“ leuchte er; und er ergriff ihre Hand und trotz ihres Widerstandes zwang er den Diamantring zurück an seinen Platz an ihrem Finger. „Verzichten auf Sie für Guy Hazelwood oder irgend einen Anderen? Niemals! Sagte ich Ihnen nicht, daß Sie mich eines Tages ohne Gnade bei Seite werfen würden? Hatte ich nicht guten Grund zur Furcht, als ich Sie in Brighton verließ? Erinnern Sie sich der bösen Vor-

ahnung, die ich fühlte, als ich Sie verließ? Das war eine Warnung für mich, so wahr der Himmel mich hört!“

Bornesröthe kam in Dolly's Gesicht, als sie sich vergebens bemühte, ihre Hand aus seinem Griff zu befreien. Doch der Gedanke, daß sie kein Recht habe, zornig zu sein — daß sie Niemanden als sich selbst für diese Scene zu tadeln habe — schüchternete sie etwas ein.

„Nehmen Sie Vernunft an, Lord Dane!“ bat sie beinahe demüthig. „Ich habe Unrecht gethan — ich anerkenne es — und es reuet mich. Sobald Sie über die Angelegenheit nachdenken, werden Sie einsehen, daß ich zum ersten Male freundlich gegen Sie handle; Sie werden mir noch danken, daß ich meine Falschheit bekannte, ehe es zu spät war. Sie zu heirathen, Lord Dane, wäre das größte Unrecht, das ich Ihnen zufügen könnte. Unsere Verlobung ist nun vorüber. Sie werden ohne Zweifel mit Lady Dane in's Ausland gehen und in längstens drei Monaten mich vergessen, oder sich meiner nur mit Widerwillen erinnern. Ich kann Ihren Ring nicht einen Moment länger tragen und ich verzeihe Ihnen diese Unwürdigkeit, weil ich sie verdient habe!“

Der Griff, mit dem er sie festhielt, erschlaffte nicht. Er zitterte vom Kopfe zu den Füßen und seine feurigen Augen schienen sie bis in's Herz zu brennen.

„Ich wußte es von allem Anfange, daß Sie mich nicht liebten,“ begann er, in einer fast fremden Stimme. „Ich wußte, daß Ihr Motiv, mich anzunehmen, kein würdiges war, und doch änderte das nicht meine Liebe für Sie — es wird sie niemals ändern! Sie brauchen

nichts zu bekennen. Das Einzige, was ich weiß — was ich in diesem Momente zu verstehen fähig bin, ist dies: Ich bete Sie an — ich will Sie gegenüber keinem lebenden Wesen aufgeben! Ich kann nicht leben ohne Sie — ich habe Ihnen das bereits zahllose Male gesagt. Und Sie wünschen glücklich zu sein mit Guy Hazelwood? Nun lassen Sie mich zuerst los von der schrecklichen Knechtschaft, in der Sie mich halten. Dorothy — sagen Sie mir, wie ich Sie vergessen kann und ich werde meinen Ring zurücknehmen. Wäre Guy Hazelwood nicht zwischen uns getreten, es wäre noch die Zeit gekommen, in der Sie gelebt haben würden, mich zu lieben.“

„Nein,“ sagte Dolly traurig, „Sie würden für mich immer Lady Dane's Sohn gewesen sein — nichts mehr. Ich bedauere es von Herzen, daß ich Sie jemals sah — von Herzen bereue ich das Unrecht, welches ich Ihnen angethan; mehr als dies kann ich nicht sagen. Die Zeit und ein wenig Nachdenken werden Sie von der Knechtschaft befreien, von welcher Sie sprechen. Kommen Sie, lassen Sie uns nicht in die hohe Tragödie pfeuschen, mein Lord. Es ist nicht möglich, daß Sie sich um mich kümmern nach dem, was ich Ihnen gesagt habe — es entspricht nicht der Vernunft. Sie sind jung und junge Leute sind geneigt, Alles zu übertreiben — die meisten derselben übertreiben auch ihre Gefühle. Und nun lassen Sie uns die Zusammenkunft schließen, Lord Dane — ich bin gewiß, sie kann mir nicht weniger unangenehm sein als Ihnen.“

Sie entzog ihm ihre Hand mit großer Gewalt und dann nahm sie den Ring zum zweiten Male vom Finger.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juni. Se. Majestät der Kaiser und König nahmen die Vorträge des Civil-Cabinetts, des Polizei-Präsidenten und des General-Lieutenants von Albedyll entgegen.

Als Se. Majestät der Kaiser und König beim Schrippenstisch an den Frühstückstisch unter der Colonnade begab, bemerkte er am Eingange zu derselben mehrere Kadetten. Er ging auf diese zu, fragte einen nach seinem Namen und erhielt zur Antwort, daß er Blume heiße. (Es war der Sohn des Commandeurs des 36. Regiments.) — „Haben Sie Hunger?“ — „Ja, Besehl, Ew. Majestät!“ — „Na, dann sollen Sie erst recht nichts kriegen,“ war die Erwiderung des Kaisers, der nach dem Frühstückstisch ging, um dort Bescheid zu thun. Nach einer Weile kam der Kaiser zu ihm zurück mit einem Teller voll Schmorbraten, der von ihm eigenhändig in kleine Stücke geschnitten war, dazu hatte er Milchreis gethan. Der hohe Herr reichte dem Kadetten den Teller mit dem Wunsche, sich wohlschmecken zu lassen, dann aber bemerkend, daß er die Gabel vergessen, eilte er zum Frühstückstisch zurück und holte auch die noch. „Was wollen Sie denn werden?“ fragte er den Kadetten, — „Officier Ew. Majestät.“ — „Sagen Sie,“ raunte er ihm zu, mit Hinweis auf den danebenstehenden General-Feldmarschall Grafen Moltke, „sagen Sie Feldmarschall.“ — „Nun bean, Feldmarschall, Ew. Majestät!“ — „Haben Sie gehört, Graf Moltke, der will auch Feldmarschall werden.“ Graf Moltke lächelte und bemerkte, daß der Bözling des Mars ja noch keinen Tornister hätte, um vorläufig den Marschallsstab darin verbergen zu können, worauf er ihm sein halbgeleertes Glas zum Trinken reichte.

Aus Gastein berichten Wiener Blätter, daß einer dorthin gelangten officiellen Verständigung zufolge Kaiser Wilhelm in der zweiten Hälfte des Juli zu dreiwöchentlicher Kur dort eintreffen werde.

Das Befinden des Fürsten Reichskanzlers ist ein stets wechselndes. Während derselbe in der Mitte bis gegen Ende der letzten Woche fast ohne Schmerzen war, hat in den letzten Tagen der Nervenschmerz besonders empfindliche Wirkungen geäußert. Die damit in Verbindung stehenden schlaflosen Nächte lassen das Allgemeinbefinden des Fürsten als nicht günstig erscheinen. Was die Reiseprojecte des Reichskanzlers anbetrifft, so erscheint eine gewisse Aenderung nicht ganz unwahrscheinlich. Der Fürst hat den Dr. Schweining aus München consultirt, der mit seiner diätetischen Kur überraschende Erfolge bei dem jüngeren Sohne des Fürsten, dem Grafen Wilhelm, erzielt hat, welcher letzterer an Umfang verloren, dagegen an Kraft und Wohlbefinden zugenommen hat, und scheint der Reichskanzler geneigt, mit dieser Kur eine Probe und von den Resultaten derselben die Badereise abhängig machen zu wollen. Auch hinsichtlich des Nervenschmerzes ist an den Fürsten von Neuem der ärztliche Vorschlag herangetreten, durch Verlust von drei Zähnen denselben zu mindern event. aufzuheben. Der Fürst jedoch im Besitze von 32 tadellosen Zähnen, ohne den leisesten Anfaß einer Caries — ein gewiß seltenes Ereigniß im

Alter von 68 Jahren — kann auch jetzt sich noch nicht entschließen, drei Zähne Preis zu geben auf einen immerhin fraglichen Erfolg hin. Mit Bezug auf die erwähnte Kur des Münchener Arztes ist auch wohl kürzlich die Mittheilung verbreitet worden, daß der Reichskanzler zuerst nach Friedrichsruh und dann erst nach Riffingen sich begeben werde.

Der Reichstag genehmigte gestern den Handelsvertrag mit Italien, ebenso die Literarconvention mit Frankreich. Wenn übrigens Herr v. Bunsen sagte, er glaube nicht, daß die Einfuhr frischer Gemüse aus Italien unsere deutschen Gemüsehändler schädige, so mag das von den Händlern richtig sein, keineswegs aber von den Producenten. Wie der „Rb.“ hört, macht die Einfuhr von Gemüse und Blumen aus Italien unseren deutschen Gärtnern große Concurrnz!

Das Herrenhaus beriet die Gesetzentwürfe über die allgemeine Landesverwaltung. In der Generaldebatte nahm das Wort der Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode. Derselbe verwies auf die Nothwendigkeit, daß endlich diese neue Gesetzgebung zu Stande komme. Er habe nur deshalb das Wort genommen, um den Einwand der Gegner des Gesetzes zu entkräften, daß man sich mit dem Gesetze von dem Boden der Selbstverwaltung entferne. Der Kreisauschuß habe sich bewährt, und wenn man diese Institution auch in die zweite Instanz einführen wolle, so entferne man sich doch nicht von der Selbstverwaltung, lehre vielmehr zu derselben zurück. Ebenso sei es geboten, daß der Regierungs-Präsident Vorsitzender des Bezirksauschusses sein müsse; dies sei so selbstverständlich, daß es keiner weiteren Motivierung bedürfe. Redner hat die Vorlagen nach den Beschlüssen der Commission anzunehmen. Der Staats-Minister von Puttkamer sprach seine Befriedigung darüber aus, daß die Grundgedanken des Gesetzes in dem Abgeordnetenhaus eine ganz überwältigende Majorität gefunden hätten.

In der gestrigen Sitzung der Commission für das Militär-Pensionsgesetz wurde der wichtigste Paragraph, der § 9, der die Erhöhung von  $\frac{1}{100}$  auf  $\frac{1}{60}$  festsetzt, mit 13 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Damit fiel das ganze Gesetz in der Commissions-Verathung. Dann wurde der Antrag von Mantouffel auf rückwirkende Kraft des Gesetzes berathen. Der Kriegsminister sprach sich für den Antrag aus, da der Reichs-Invalidentfonds zweifelsohne im Stande sei, die demselben zugemuthete Mehrlast zu tragen. Nach den Ausführungen der Mitglieder der verschiedenen Parteien erschien es unzweifelhaft, daß der Antrag des Herrn v. Mantouffel eine erhebliche Mehrheit würde erhalten haben, da sich gegen denselben nur die Fortschrittler, die Freiconservativen (!) und ein süddeutsches Mitglied des Centrums erklärten.

Die neue kirchenpolitische Vorlage ist dem Abgeordnetenhaus schon zugewandert. Sie hat etwa folgenden Inhalt: Die Anzeigepflicht wird aufgehoben: 1. für die Uebertragung von Seelsorgämtern, deren Inhaber unbedingt abberufen werden dürfen; 2. für die Anordnung einer Stellvertretung oder einer Hilfsleistung in einem geistlichen Amte.

Auf Verweiser eines Pfarramts findet diese Vorschrift nicht Anwendung. Die Zuständigkeit des königlichen Gerichtshofs für kirchliche Angelegenheiten wird für die meisten Fälle aufgehoben. Der Einspruch des Staates findet statt, wenn der Anzustellende für die Stelle nicht geeignet sei, insbesondere wenn seine Vorbildung den Vorschriften dieses Gesetzes nicht entspricht. Die Gründe für den Einspruch sind anzugeben. Gegen die Einspruchserklärung kann innerhalb dreißig Tagen bei dem Minister der geistlichen Angelegenheiten Beschwerde erhoben werden. Die Vorschrift wegen Straffreiheit der Vornahme geistlicher Amtshandlungen in erledigten oder solchen Pfarreien, deren Inhaber an der Ausübung des Amtes verhindert ist, kommt für alle geistlichen Aemter und ohne Rücksicht darauf, ob das Amt besetzt ist oder nicht zur Anwendung.

Die „Nat.-Lib. Corr.“ sagt über die Fortschrittspresse: „In Wirklichkeit steht die Sache so, daß die rechtliche Lage des Tanzwesens in keiner Weise gehindert worden ist. . . Wir haben längst darauf verzichtet, die Verunglimpfungen der national-liberalen Partei seitens einer Presse zurückzuweisen, bei welcher die Verlogenheit Princip zu sein scheint.“ (Dies Urtheil unterschreiben sicherlich alle hiesigen National-liberale.)

Die liberalen „Hamb. Nachr.“ sagen über Eugen Richter: „Innerlich, d. h. in seiner ganzen Anschauungs- und Agitationsweise, scheint der Abgeordnete Richter jetzt schon auf dem Standpunkte der Socialisten angelangt zu sein. So hätte denn die Richtigkeit unserer vielfach ausgesprochenen Ansicht, daß der Fortschritt Richter'scher Oberbanz mit logischer Nothwendigkeit zum Socialismus führen müsse, durch das Beispiel des Abg. Richter selbst eine Befätigung erhalten, wie sie vollkommener nicht gedacht werden kann!“

Ueber das „Kranken-Versicherungsgesetz“ sagt die „Schl. Ztg.“: „Wir sind weit entfernt, die Tragweite dieses Gesetzes und derer, die ihm folgen werden, zu überschätzen. Noch immer wird es Millionen geben, die mühselig und beladen sind. Unverkennbar aber ist die bessernde Hand am richtigen Punkte angelegt. Gilt es doch vor Allem, den Uebeln und Gefahren zu begegnen, welchen der seit dem Beginn des Jahrhunderts eingetretene Umschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse heraufbeschworen hat.“

Posen, 4. Juni. Hier sind 143 Mannschaften vom 1. Bataillon 46. Infanterie-Regiments plötzlich erkrankt, wie man vermuthet, insolge Genusses vergifteter Speisen. Bei der sorgfältigen Pflege ist an eine ernste Gefahr für die Erkrankten nicht zu denken.

### Frankreich.

In Madagaskar scheinen die Dinge einen den Wünschen Frankreichs durchaus entsprechenden Lauf zu nehmen.

Der „Standard“ meldet: China sei zum Kriege ertüchtigt, wenn Frankreich die Rechte China's auf Annam nicht anerkenne.

### Rußland.

Der russische Kaiser hat ein Manifest erlassen. Die sehr beachtenswerthe Kundgebung schließt mit dem

In ihrer Hast und Aufregung fiel er auf den Fußboden. Er setzte seine Ferse darauf und drückte ihn heftig in den Teppich.

„Haben Sie Gnade mit mir!“ rief er heiser; „um der Liebe des Himmels willen haben Sie Gnade, Dolly! Werfen Sie mich nicht so bei Seite!“

Sie ward erschreckt von seinem Aussehen — durch die unbefiegbare Leidenschaft in seinen Augen.

„Ihre Ideen von Gnade sind in trauriger Weise verkehrt, mein Lord,“ stammelte sie zitternd. „Peinigen Sie mich nicht damit, Unmöglichkeiten zu fordern. Sie bei Seite werfen? Ich thue das nicht — ich bewahre Sie einfach vor einer unglücklichen Heirath mit einer Frau, die Sie niemals lieben würde, niemals lieben könnte. Leben Sie wohl, Lord Dane; lange bevor Sie Ihre Mündigkeit erreichen, werden Sie diesen Tag segnen.“

Er erfaßte sie beinahe rauh; als sie das Zimmer verlassen wollte.

„Männer haben Frauen auf geringere Herausforderungen als diese getödtet, Dorothy!“ hauchte er mehr, als er es aussprach.

„Die plebejische Heerde thut zuweilen solche Dinge,“ antwortete sie unbewegt, — „aber nicht der Aristokrat, mein Lord — er ist besser erzogen! Lassen Sie mich los; ich muß Sie jetzt verlassen.“

Seine Hand fiel ab von ihr. Sie eilte zur Thüre und mit abgewendetem Gesichte machte sie ihm eine hastige Verbeugung und war fort, verschwunden seinen Blicken in all' ihrer rasend machenden Schönheit.

Ohne Bewegung, beinahe athemlos, stand Basil

Dane, als sie ihn verlassen hatte, wie eine Figur aus Stein. Schnee und Regen schlugen an die hohen Fenster, der gebrochene Ring glitzerte auf dem Teppich zu seinen Füßen. Es war der Schlag einer Uhr auf dem Kamin-gesimse, der ihn endlich aufschreckte. Er fuhr empor aus seiner Betäubung, und aus dem Hause stürzend, schwang er sich in den Sattel, und seine Fersen in die Flanken seines prächtigen Vollblutes grabend, galoppirte er fort von Hazel-Hall — fort, wie der Wind, in den Sturm und in die Düstlichkeit dieses nichts weniger als frohen Weihnachtstages.

Inzwischen hatte Lady Dane in der Priory ihre Rolle als Kranke vergessen, und gleichgiltig gegen die erstaunten Blicke ihrer Diener erhob sie sich von ihrem Krankenstuhle und schritt ruhelos von einem Zimmer in das andere, mit angstvollen und besorgten Blicken nach Lord Basil's Rückkehr spähend.

Stunde um Stunde verging — er erschien nicht. Das Weihnachts-Diner rauchte auf der prächtigen Tafel — das hagere Gesicht ihrer Herrlichkeit begann einen Ausdruck wilder Beunruhigung anzunehmen. In den wenigen letzten Wochen war sie sehr gealtert. Die angstvollen Tage und Nächte hatten tiefe Spuren auf ihrer, bis dahin wohlconservirten Schönheit zurückgelassen. Wo war Basil? Was konnte ihn zurückhalten? Was war geschehen in Hazel-Hall? An einem solchen Tage wie dieser, sie, seine Mutter auf den Ruf dieses Mädchens zu verlassen — das schien in der That mehr, als ihr stolzes Herz ertragen konnte! Die Aaleen triefen alle vor Kälte, der Himmel hing finster und ominös wie eine große Sorge über dem Hause. Lady Dane

ging von einem Gemache in das andere, augenscheinlich gleichgiltig gegen jedes Gefühl der Ermüdung und gegen alle Gedanken an Krankheit, bis endlich ferne Hufschläge für ihr wachames Ohr hörbar wurden. — Nun kam er die Allee herauf, durchweicht vom Kopfe bis zu den Füßen, blaß wie eine Leiche, sein Pferd mit Roth und Schaum bedeckt. Lady Dane's Herz erbebte bei seinem Anblick. Er mußte, stundenlang verzweifelt, rücksichtslos und ziellos geritten sein. Er taumelte aus dem Sattel und warf einem Reitknecht den Zügel zu. Einen Augenblick nachher hörte sie seinen Schritt in der Halle und flog ihm entgegen. Etwas in seinem verzerrten, hageren Gesichte, das sonst so schön war in seiner Jugendlichkeit, berührte ihr Herz mit Todeskälte.

„Sie hat mich aufgegeben!“ fließ er mühsam hervor, taumelte und fiel bewußtlos nieder auf den schwarze-polirten Boden.

Zu Hazel-Hall aber war der Weihnachtstag ein fröhlicher, ungeachtet der Wolken und des Regens. — Obgleich etwas ernüchert durch ihre Zusammenkunft mit Lord Dane, war Dolly doch freudig und munter, denn es war ihr Verlobungstag mit Guy Hazelwood, dem Geliebten ihrer Wahl, dem einzigen von allen ihren Verehrern, der wirklich ihr Herz berührt hatte. Und Guy? Die Erinnerung der vergangenen Nacht war noch frisch in seinem Gedächtniß und es wäre nutzlos, zu leugnen, daß es seine Weihnachtsheiterkeit etwas störte.

(Fortf. folgt.)

Ausdruck der Genugthuung darüber, daß die friedlichen Absichten Kaiser Alexander's III. überall, auch außerhalb Rußlands, erkannt und gewürdigt werden und mit einem Appell an das Volk, „jene Verirrten zu entwaffnen, welche den Haß und die Zerstörung auf ihre Fahne geschrieben haben“ — der innere Frieden Rußlands würde auch dem Frieden des Welttheils zu Gute kommen. — Was den inneren Frieden anbetrifft, so hat der Kaiser Alexander sein Wort gegeben, daß das Eigenthum unangetastet bleiben soll. Dem panslavistischen und demokratischen Treiben ist durch dies kaiserliche Wort die Wurzel abgeschnitten. Darin liegt ein ungeheurer Gewinn für alle diejenigen, welchen es mit der Anbahnung dauerhafter Zustände im Reiche Ernst ist. Nur wenn sie der beständigen Sorge um das Eigenthum, d. h. um die Grundlage ihres Daseins, überhoben sind, können die conservativen Elemente anfangen, ihre Kräfte stetig in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen.

— 4. Juni. Zur 200jährigen Jubelfeier der Errichtung des Leibgarderegiments fand heute im Park von Sotolniki eine große militärische Festlichkeit statt. Der Kaiser und die Kaiserin hatten sich im offenen Wagen (einer Troika) und ohne jedes Geleite nach dem Parke begeben, die Mitglieder des kaiserlichen Hauses, die fremden Fürstlichkeiten, die Votivschäfer wohnten der Feierlichkeit gleichfalls bei. Den Schluß der Feier bildet ein Dejeuner, welches den beiden Regimentern und den zu deren Jubelfeier geladenen hohen Gästen von der Stadt Moskau gegeben wird. Heute Abend findet ein Bal paré im Kremlpalaste statt.

— Ein Reporter des „D. Tagebl.“ läßt sich über die Erscheinung des Kaiserpaars also vernehmen: Der Gesamteindruck, den man von Alexander III. erhält und den Jeder für immer mit sich nehmen wird, wer ihn gerade vorhin, als gekrönt und krönend, sehen durfte, ist der: ein starker, fester, selbstbewußter Wille, eine imponirende, echt kaiserliche Persönlichkeit. Ueber die Kaiserin sagt derselbe: Am Rheine würde man, die eine Seite der Erscheinung der Zarika mehr im Auge habend und den höchsten Ausdruck anwendend, sagen, sie ist so „lieb!“ Das heute in der Nisenski-Kathedrale allseitig bewundernd ausgesprochene Urtheil lautete: „Hoheitvoll!“ Wir unferreits legen alles in das eine Wort und schließen, wie wir angefangen: „Entzückend!“ — Als Schreiber dieses die Schönheit der Prinzessin von Wales, Alexandra, in London bewunderte, sagte ein Däne: Ihre Schwester Dagmar (die jetzige Kaiserin von Rußland) ist noch viel schöner.

— Es ist wirklich interessant, zu sehen, wie man dem russischen Kaiser das Dummste anrathen kann, was er überhaupt thun kann, den Parlamentarismus einzuführen, der in ganz Europa immer mehr Fiasco macht. Wie verlautet, hat das Moskauer Stadtoberhaupt, der ehemalige Professor Tschitscherin, sich gedrängt gefühlt, dem Kaiser gelegentlich des Empfanges zu erklären, das Volk erhoffe von dem neuen Regenten, daß er constitutionelle Reformen einführen werde. Der Kaiser soll von diesen Worten sehr unangenehm berührt gewesen sein, und Herr Tschitscherin hat jetzt plötzlich sein Amt niedergelegt und sich auf sein Gut im Tambow'schen Gouvernement zurückgezogen.

— Der Montag Abend im Kremlpalast stattgehabte Bal paré verlief äußerst glänzend. Die Toiletten waren prachtvoll und es wurde viel getanzt. Der Kaiser und die Kaiserin verweilten längere Zeit auf dem Ball und nahmen an zwei Quadrillen Theil; die Kaiserin betheiligte sich auch an den Rundtänzen und zeichnete den Commandeur des Preobraschenski-Regiments besonders aus. Der Kaiser unterhielt sich lebhaft mit den hervorragenden Persönlichkeiten und zog namentlich den Minister von Siers und den Votivschäfer von Saburoff in ein längeres Gespräch. Nach beendeter Tanz wurde das Souper eingenommen. Die Festlichkeit endete um 1 Uhr. — Zu der gestrigen Jubelfeier der beiden Garde-Regimenter im Sotolniki-Park hatte die Kaiserin eine Toilette in den Farben des Preobraschenski-Regiments (weiß, roth und golden) angelegt, Kragen und Aufschläge so, wie sie von den Officieren getragen werden. Das Preobraschenski'sche Garde-Regiment nahm die ihm von der Kaiserin erwiesene Aufmerksamkeit mit enthusiastischen Kundgebungen auf. Die Troika, in welcher der Kaiser und die Kaiserin um 4 Uhr nach Moskau zurückkehrten, war ganz angefüllt mit prachtvollen Bouquets.

— In Koflow, Petersburg und Warschau haben Judenverfolgungen stattgefunden. Wir verurtheilen die Excesse, ebenso aber das Treiben der Halsabschneider, die das Volk zur Verzweiflung treiben.

### Provinzielles.

—ee- Schweidnitz, 5. Juni. In seiner Sitzung am 1. Juni verurtheilte das Landgericht den Schu-

macher Besser, den Arbeiter Barschdorf, den Arbeiter Giesche und Barbier Kühnel wegen gemeinschaftlich ausgeführtem Diebstahl zu 3 Jahren resp. 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 6 Monaten resp. 3 Monaten Gefängniß; den Arbeiter Hiltmann wegen Dieberei zu 6 Monaten Gefängniß; die Cohn'schen Eheleute wegen einem, dem Gerichtsvollzieher geleisteten Widerstande zu 6 resp. 3 Wochen Gefängniß; den Buchhalter Hähold wegen Wechselfälschung und Unterschlagung, wodurch er seinem Prinzipal einen Schaden von 1297 Mk. zufügte, zu 3 Jahren Zuchthaus. — Die Kreisynode für die Diözese Schweidnitz-Reichenbach findet den 23. August c. statt. — Major Lampert, Commandeur des einen hiesigen Bataillons vom 38. Regiment, ist zum Commandeur des in Reichenbach garnisonirenden Bataillons ernannt. — Bei der in Berlin stattfindenden Blechwaaren-Ausstellung sind die Gebrüder Wagner von hier für den ihnen patentirten Kerzenhalter prämiirt worden. — Ein hiesiger Arbeitshäusling, welcher mit noch anderen nach Säbischdorf commandirt war, verunglückte daselbst in der Fabrik, indem er mit der einen Hand aus Unvorsichtigkeit dem einen Maschinentheile zu nahe kam, eingedreht wurde und eine Perquetschung der Hand erlitt.

A. Ohlau, 5. Juni. [Unglücksfälle. — Bürgermeistervwahl.] Infolge des sonnenwarmen, schönen Wetters wird die Oder fleißig zum Baden benutzt. Der verhältnißmäßig niedrige Wasserstand verführt Viele, die sonst beobachtete Vorsicht außer Acht zu lassen; in Folge dessen erkrankt am Sonntage ein zwölfjähriger Knabe, indem er, sich zuweit hineinwagend, den Grund verlor und unter dem Wasserpiegel verschwand. Ein ihm mit seinem Kahn zu Hilfe eilender Schiffer blieb, in der Mitte des Stromes angelangt, mit seinem Ruder im Flußgrunde stecken und stürzte, als er dasselbe frei machen wollte, über Bord. Der hier sehr rasch fließende Strom führte ihn schnell mit sich fort, so daß es dem Schiffer nicht mehr gelang, den Kahn zu erfassen; auch er erkrankt. Ein ebenso tragischer Fall ereignete sich an demselben Tage in Feltzsch, einem Dorfe 2 Stunden stromab gelegen, indem der Sohn eines Gutsbesizers im Wasser seinen Tod fand, nachdem am Tage vorher sein Schwesterchen noch glücklich vom Tode des Ertrinkens gerettet worden war. — An Stelle des vom 1. October d. J. in den Ruhestand tretenden Bürgermeisters Herrn Breuer ist gestern Herr Zindler, gegenwärtig Bürgermeister in Neumarkt, gewählt worden.

Ramslau, 2. Juni. Dem Berichte bezüglich des am letzten Sonntage stattgefundenen Hagelwetters ist nachzutragen, daß dabei durch Blitzschläge in dem Vorwerk Lipine und in dem Dorfe Grimmsdorf je eine Scheune eingestürzt worden ist.

Dels, 5. Juni. Der zum Commandeur des hiesigen Jägerbataillons ernannte Herr Major Kirchoff ist heute hier eingetroffen.

Löwenberg, 1. Juni. Als Cataster-Controleur wurde am heutigen Tage Herr Mezke aus Wiesbaden eingeführt. — Die prächtige Witterung der letzten Tage hat den Pflanzenwuchs sehr gefördert. Auf den Woberswiesen wird fleißig geheut. Salat und Gurken kommen schon in größeren Quantitäten auf den Markt. Im Interesse der Sommerfrüchte und zum Pflanzen des Grünzeuges wird aber dringend Regen gewünscht.

Lauban, 2. Juni. Gestern Abend producirte sich auf dem hiesigen Marktplatz ein Schnellläufer zum Gaudium unserer lieben Jugend. Einige Knaben, welche sich wahrscheinlich die ausgelegten 100 Mk. verdienen wollten, liefen tapfer so lange mit, bis ihnen der Athem ausging.

Nieder-Reichenbach. Die am 5. und 6. d. Mts. stattfindende Thierschau, verbunden mit einer Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, dürfte, wenn das Wetter schön bleibt, großartig werden. Nicht nur, daß eine große Menge Pferde und Rindvieh angemeldet worden, sondern auch Besuche um Aufstellung von allerhand Schaubuden und Restaurationszelten sind eingegangen. Auch die Maschinen-Ausstellung wird sich durch Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit auszeichnen.

-ee- Saarau, 5. Juni. Gestern Abend verunglückte beim Baden in einem der hiesigen Thonlöcher ein Bäckergehilfe. Des Schwimmens nicht mächtig, hatte er sich an eine zu tiefe Stelle gewagt und ertrank. Erst heute gelang es, die Leiche herauszuholen.

-ee- Zobten a. B. Man beabsichtigt hier selbst, dem so jäh aus dem Leben geschiedenen Dialect-Dichter Dr. Robert Köppler im Vorgarten der „Villa Köppler“ einen Gedenkstein mit einer Büste zu errichten. Diese Bestimmung, von welcher aus man den Blick auf den Zobtenberg hat, gehört den Verwandten des Verstorbenen.

Waldau, Kreis Görlitz, 4. Juni. Hier sind bereits Kartoffeln, welche in diesem Jahre im Freien gewachsen sind, geerntet worden. Eine derselben hatte 5 Centimeter Länge und 2,5 Centimeter Durchmesser.

\* Warmbrunn, 6. Juni. Nr. 6 des „Bade-

blattes“ weist eine Frequenz von 424 Badegästen und 417 Fremden bis zum 3. d. M. nach.

\* Warmbrunn, 6. Juni. [Kurtheater.] Die gestrigen „Feenhände“ von Scribe und Legrue würden sich wohl kaum dem deutschen Repertoire so fest eingebürgert haben, wenn sie nicht die Virtuosenrolle des Stotterers Richard Kerbriand enthielten, welche gestern von Herrn Brose mit einer gewissen Eleganz dargestellt wurde. Die Rolle ist sehr dankbar und auch nicht schwer, wenn sich der Darsteller von der einzigen Klippe des Uebertreibens fernhält. Daneben ist die Herzogin-Schneiderin stets ihres Erfolges sicher, besonders allerdings, wenn sie eine so anmuthige und gewandte Darstellerin findet, als welche sich Fräulein Krömer gestern hervorthat. Der leichtlebige, aber doch dabei empfindsame Tristan wurde von dem neuengagierten Herrn Kester wirkungsvoll wiedergegeben; eine etwas größere Elasticität und Behendigkeit im Sprechen wie in den Bewegungen würden dem leichtlebigen Nougé noch naturgetreuer gemacht haben. Die übrigen Darsteller thaten ebenfalls ihre Schuldigkeit. Als Ganzes hinterließ die Vorstellung nicht den günstigen Eindruck, welchen man erwarten konnte. Es kamen wiederholte Sprachschneider vor, — nomina odiosa — welche keinesfalls dem Uebersetzer zuzuschreiben sind; und einige Schwankungen, von welchen die letzte, größte, im fünften Aufzuge recht peinlich berührt und beinahe verhängnißvoll geworden wäre, sind vielleicht auf Kürzungen des Textes zurückzuführen, welche nicht immer zu rechtfertigen waren. Wir bitten die Direction gelegentlich um „Die Märchen der Königin von Navarra“ oder „Ein Glas Wasser“, um uns daran wieder ganz erfrischen zu können.

### Locales.

\* Wir machen unsere Leser auf den heutigen Zeitartikel aufmerksam, der für Jedermann Interesse haben wird.

\* Der conservative Bürger-Verein hielt gestern eine ziemlich gut besuchte Versammlung ab. — Im Eingange sprach der Vorsitzende über die Ereignisse der letzten Zeit, besonders über den Fall Buchwald, der trotz der mannigfachen verletzenden Angriffe auf unsere Parteigenossen schließlich zu einem Siege ausgeartet sei. Dieser Sieg läge weniger in dem milden Spruche des Gerichtshofes, als in dem vollständigen Fiasco, welches der Rechtschutz-Verein hier erlitten habe, und in der vollständigen Umwandlung, welche in den intelligenten Kreisen Hirschberg's vor sich gegangen sei, die — ob liberal oder nicht — sich mit Widerwillen von einem Treiben abwendeten, dessen Nützlichkeit in den Verhandlungen so offen zu Tage getreten sei. Die Schimpfworte, welche die fortschrittliche Presse der conservativen zurief, seien die sichersten Zeugen dafür, daß die Hiebe drüben gebührend empfunden worden seien.

Redner sprach noch die Freude aus über die Durchführung des Kranken-Versicherungs-Gesetzes, wie der Gesetze gegen das Hausirer- und Schacherthum, sowie gegen die Colportage unsittlicher und antichristlicher Schriften.

Durch den Fragekasten wurden einige sehr interessante und lebhaft discutierte hervorgerufen, besonders über die Bagabondage und Hausbettelei. Das Resultat der einstündigen, sehr interessanten Debatte ist im heutigen Zeitartikel niedergelegt.

\*\* Die unter dem Viehbestande des Wirthschafter Heinrich Tschentscher, Glasmacher Wilhelm Mairwald und Glasmacher Wilhelm Stumpe in Schreibersbau ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

\*\* [Badeanstalt.] Die anhaltend heiße Witterung hatte zur Folge, daß in den letzten Tagen die städtische Badeanstalt im Bober bereits recht lebhaft benutzt wurde.

### Sitzung des Kgl. Schöffengerichts vom 6. Juni 1883.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsath Sommer; Amtsanwalt (während der ersten Verhandlung): Herr Polizeianwalt Radehoff; Staatsanwalt: Herr Referendar Hoyte unter Assistent des Ersten Staatsanwalts Hrn. Vietzsch.

Abraham Baltzer, ein jüdischer Bagabond aus Krakau, wurde in Kohrschlag aufgegriffen, nachdem er bereits seit 1880, ohne je zu arbeiten, verschiedene Länder durchzogen hatte. Baltzer wurde wegen Landstreichens zu 14 Tagen Haft verurtheilt, auch auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt. Von einer weiteren Auflage des Bettelns wurde Baltzer wegen mangelnder Beweise freigesprochen.

Der Stellmacher Aug. Sch. aus Mairwaldau war angeklagt, am 15. Febr. d. J. 9 Stück Birkenstangen, welche dem Ketschambesitzer K. gehörten, aus dem Cammerwaldauer Forst entwendet zu haben. Der Angeklagte gab an, daß auch er in dem genannten Forst Holz gekauft habe und er habe nur irrthümlich die Stangen als sein Eigenthum betrachtet, sowie dieselben nach seiner Behauptung gebracht. Der Gerichtshof maß diesem Geständniß Glauben bei und erkannte Sch. für nichtschuldig.

Die wegen Diebstahls angeklagte Schneidermeister Math. G. von hier war nicht erschienen, weshalb ein neuer Termin anberaumt und die Vorführung der Angeklagten zu demselben beschloffen wurde.

Am 17. Jan. d. J. drang der Fabrikarbeiter Wilhelm B. aus Gummerdorf daselbst in die zur Wohnung des Dr. J. gehörige Küche ein und verließ dieselbe erst dann, als Frau

Dr. J. sich Hilfe herbeiholt. B. wurde wegen Hausfriedensbruchs zu 5 Mt. Geldbuße event. 1 Tag Gefängniß verurtheilt.  
Der Restaurateur Carl August K. I. von hier wurde beschuldigt, im November und December v. J., ohne hierzu die Erlaubniß zu haben, Spirituosen an seine Gäste gegen Bezahlung verabreicht zu haben. K. I. gab an, daß dies ohne sein Wissen geschehen sein müsse, da er sonst nur pflegte, hin und wieder Besuchern gratis ein Glas Cognac zu verabreichen. Die Verlesung der Aussagen mehrerer, commissarisch vernommener Zeugen ergab jedoch, daß K. I. unbedingt von dem Ausschuss von Spirituosen gegen Bezahlung Kenntniß hatte, weshalb wegen Uebertretung des § 33 der Gewerbeordnung auf 20 Mt. Geldbuße event. 4 Tage Haft erkannt wurde.

Der Klempnerlehrling Fl. von hier, jetzt in Arnsdorf, war gefählig, seinem früheren Lehrmeister, dem Klempnermeister L. hier selbst, im Februar d. J. ein Messer und ein Feuerzeug entwendet zu haben. Das Urtheil lautete auf 4 Tage Gefängniß.  
Der Lohnlutscher Wilhelm B. aus Schreiberhan, jetzt in Voigtsdorf, stahl im verfloßenen Herbst dem Haushalter im Gasthof „zum Kynast“ hier selbst eine Weckeruhr, welche er später verkaufte. B., welcher früher stets gelenuet, gestand heut die That zu und erhielt 3 Wochen Gefängniß.

Der Arbeiter Julius K. von hier hatte vom Fabrikant Heilmann zu Alt-Friedland, als er im März sich dort aufhielt, ein Stück Garn im Werthe von 15 Mark zum Verweben erhalten. Dieses Garn eignete sich K. an und verwerthete es für sich. Die hierdurch begangene Unterschlagung wurde heut mit 1 Woche Gefängniß gestraft.

Der Schuhmachergesell Paul M. aus Landeshut arbeitete im Januar d. J. beim Schuhmachermeister Sch. hier selbst, von welchem er Zuthat zu einem Paar Stiefeln erhielt, die er für sich anfertigte und später verkaufte. Die Anklage lautete auf Unterschlagung; der Gerichtshof erachtete jedoch M. des Diebstahls für schuldig und erkannte auf 1 Woche Gefängniß.

Bruno K. von hier, früher Laufbursche beim Kaufmann Pr. hier selbst, entwendete am 14. März d. J. aus einem Geldtäschchen, welches ein Geschäftskunde auf dem Ladentische hatte liegen lassen, 10 Mt. 20 Pf. Ferner stahl er von den Geschäftsvorräthen Stoffstücke zc., sowie ein seidenes Halstuch, eine fertige Weste, einen Rock und eine Hose. K., noch nicht 18 Jahr alt, wurde wegen einfachen Diebstahls in 12 Fällen zu 8 Wochen Gefängniß verurtheilt.

## VI. Schlesiendes Musikfest.

Görlitz, 5. Juni.  
Der dritte Festtag erhielt, wie die vorangehenden Tage, durch ein künstlerisch gewähltes Programm die Vorweihung. Die „Tannhäuser-Ouverture“ von R. Wagner eröffnete den Reigen. Das glänzend durchgeführte Werk mit seinem farbenreichen, oft farbensatten Colorit, mit seiner Fülle von Andacht und bacchantischem Jubel, seinem blendenden, instrumentalen Glanze wurde jubelnd aufgenommen. Einen Anstands-Beifall ernteten die beiden Symphonie-Sätze von F. Schöberl, unter Direction des Autors, einer üppigen Fülle von Langerweile und wenig sagenden, unverbundenen und unmotivirten musikalischen Phrasen. Wir achten das Streben des Componisten, rathen ihm aber dazu, die Composition nicht der Oeffentlichkeit weiter anzuvertrauen. Mag er darin der Stimme sämmtlicher Fachmusiker folgen. Der „Festmarsch“ von Kl. v. Tschammer, den der Componist selbst dirigirte, war ein frischer Satz, der glänzend instrumentirt war und ebenso ausgeführt wurde. Als Solo-Violinist wirkte Saurer, der ein hochinteressantes Concert mit Orchester-Begleitung von Moszkowski und ein „Capriccio“ von Saint-Saëns vortrug. Saurer, ein Künstler ersten Ranges, spielte mit den gebotenen Schwierigkeiten, die die Composition enthielt. — Seelenvoller Gesang, wirbelnd rasche Läufe, rapide Staccati, unfehlbare Reinheit bis in die höchsten Lagen, zauberhaftes Piano, dabei ein breiter, zur Seele sprechender Ton, warmes, echt musikalisches Gefühl, das sind die Vorzüge des genialen Künstlers, der mit Beifall überschüttet wurde. Gleich stürmischen Applaus ernteten Fräulein Kuyper, die ein seelenvolles „Ave Maria“ von Cherubini und das „Alla stella confidente“ (mit obligatam Cello) von Robaudi; Herr Bulß, der drei

vom Componisten selbst begleitete Lieder vom Grafen Hochberg, und Frau Schuch-Proskta, die zwei Lieder von Schumann und eins von Riez sang. — Blumen- und Beifallsalben, wohlverdient ob des geradezu hinreißend schönen Vortrages, nöthigten zu Wiederholungen und Zugaben. — Die letztgenannte Künstlerin war hier in ihrer Sphäre und wetzte die Verstöße am ersten Tage vollständig aus. Einen in der That donnernden Applaus erntete noch Graf Hochberg und Deppe, dem übrigens vom Görlitzer Gesangsverein ein prachtvolles Bild überreicht wurde. Der Chor sang noch Partien aus den „Ruinen von Athen“ von Beethoven und zum Schluß den Schlußchor zum ersten Theil des „Paulus“.

Wir schließen den Bericht mit aufrichtigem, vollem Danke gegen das Local-Comité, das den auswärtigen Gästen so freundliche Aufnahme bereitet hat, und den Grafen Hochberg, dessen künstlerischem Streben Schlesien dieses allseitig wohlgelungene Fest verdankt.

### Abend-Nachrichten.

Arnau in Böhmen, 6. Juni. Nachmittags 3 1/2 Uhr brannte hier das Bräuhaus, der Meierhof und drei Häuser; auch für die Elbmühle droht Gefahr. Die Trautenauer Feuerwehr ist mittelst Extrazug nach der Brandstätte abgegangen und sind bereits alle Feuerwehren der Umgegend zur Stelle geeilt.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Maria Marggraf mit H. Max Eiermann, Groß-Lichterfelde.  
Vermählt: Lieutenant Lipinsky mit Fräulein Gulda Viertel.  
Geburt: Knabe: H. v. König. Hans Brunnigall. Mädchen: Fräulein Scheut zu Landeburg.  
Gestorben: Fräulein Auguste von Borke, Berlin. Frau Oberforstmeister Crelinger. Pfarrer Schimmelbusch.

## Allgemeiner Anzeiger.

# Gewerbe-Ausstellung von Hirschberg und Umgegend im Jahre 1883.

Zur Verpachtung eines während der hiesigen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung innerhalb des Ausstellungsplatzes für die Zeit vom 16. Juli bis zum 20. September zu errichtenden Restaurants, einer Bierhalle und einer Conditorei und Kaffeehalle ist ein Licitationstermin

**auf Donnerstag den 14. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,**

im Zimmer Nr. 15 des Rathhauses hier selbst anberaumt worden. Reflectanten können ihre Gebote daselbst schriftlich oder mündlich abgeben und sind die Verpachtungsbedingungen gegen Erstattung von 50 Pf. von Herrn Buchhändler A. Heilig hier, Markt 6, zu beziehen. 2705

Hirschberg, den 4. Juni 1883.

Der geschäftsführende Ausschuss.

Als Verlobte empfehlen sich  
**Anna Kornetzky,**  
2704 **Oscar Menzel.**  
Neu-Kemnitz. Boberröhrsdorf.

**Hausverkauf.**  
Todeshalber soll die noch nicht ganz fertig gebaute Häuslerstelle Nr. 84 zu Bärndorf auf Donnerstag den 14. Juni, Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. 2708  
Bärndorf, den 5. Juni 1883.  
Der Gemeinde-Vorstand.

**Vorzügliches Desinfectionspulver**  
empfeht die Droguenhandlung von  
**Victor Müller,**  
2707 **Hirschberg, am Burgthurm.**

Eine wenig gebrauchte  
**Kochmaschine**  
von A. Senting, Hilbesheim, welche bedeutend Feuerung erspart, ist veräußert auf Schloß Renhof bei Schmiedeberg.

**Zengstiefel,**  
solide Handarbeit, in 7 Qualitäten und größter Auswahl (schon von Mt. 4,50 an) empfeht bei Garantie für Haltbarkeit  
**J. A. Wendlandt,** Schuhmachermstr.  
Schulstraße 14. 2097

Zum Ein- und Verkauf gebrauchter Möbel empfeht sich  
**August Thamm,**  
Tischlermeister, Schmiedebergerstr. 2a.

**500 Thaler**  
auf eine Landwirthschaft zur ersten Stelle gesucht von  
**Julius Krause,** Berndtstr. 9,  
2701 **Hirschberg.**

Zum 1. Juli oder auch für sofort suche ich gegen guten Lohn und reichliches Deputat einen **verheiratheten Pferdefnecht,** dessen Frau nicht verhindert ist, zur Tagearbeit zu kommen. 2700  
Johnsdorf bei Langenan, per Hirschberg.  
**Müller,** Premier-Lieutenant a. D.

**Ein Landwirth,**  
aus gebildeter Familie, evangelisch, 25 Jahr alt, seit 7 Jahren praktisch, thätig und tüchtig im Fach, sucht Stellung unter unmittelbarer Leitung des Principals. Gest. Anfragen erbeten an den früheren Rittergutsbesitzer **Thamm** in Dresden, Leubnitzerstraße 17. 2700

**Ein anständiger, gebildeter Mann,** 26 Jahr alt, cautionsfähig, der beim Militär-Casino Kellner gewesen, jetzt in einer Destillation längere Zeit als Detail-Verkäufer fungirt hat, im Besitz guter Zeugnisse, sucht als **Bierkäufer, Hausdiener** zc. per halb oder später Stellung. Näheres durch Vermittlungs-Comptoir **Ram, Warmbrunn.** 2709

Ein zuverlässiger, cautionsfähiger, mit guten Zeugnissen versehenen Mann, in schriftl. Arbeiten bewandert (Cav.-Untersoffizier gew.) sucht Stellung als **Aufscher, Verwalter** zc. Näheres Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. 2660

**Theater in Warmbrunn.**  
Donnerstag den 7. Juni, auf Verlangen:  
**Pyris und Pyris.**  
Große Gesangsposse.  
Freitag den 8. Juni, zum 1. Male:  
**Die Nankan.**  
Ländliches Charakterbild v. Edman-Chatrian (neu). 2684  
**E. Georgi.**

**Sect. Geflügelzucht. 7.6. 83.**

**Zwei-Pfennig-Marken,**  
welche in der Herberge zur Heimath als Zahlung angenommen werden und welche sich als Gaben für reisende Handwerksgefallen, Arbeiter zc. eignen, sind zu haben:  
1) beim Herbergsvater,  
2) beim Schuhmachermstr. **Wendlandt,**  
3) in der Expedition dieses Blattes.

**Berliner Börse vom 5. Juni 1883.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,26	Pr. Bd.-Cr.-Pfdbr. rückz. 115	4 1/2 110,70
Imperial	—	do. rückz. 100	4 98,50
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	170,85	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,50
Russische do. 100 Ro.	201,90	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,00
		do. rückz. à 110	4 107,20
		do. do.	4 99,70
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,50	
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2	103,80	
do. do.	4	102,40	
do. Staats-Schuldcheine	3 1/2	98,50	
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2	103,70	
do. do. diverse	4	101,50	
do. do. do.	3 1/2	96,00	
Berliner Pfandbriefe	5	109,20	
do. do.	4 1/2	104,20	
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2	92,90	
Posenische, neue do.	4	101,40	
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	94,00	
do. landtschaftl. A. do.	4	101,20	
do. do. C. II. do.	4 1/2	101,60	
Pommersche Rentenbriefe	4	101,30	
Posenische do.	4	101,30	
Preussische Rentenbriefe	4	101,20	
Schlesische do.	4	101,40	
Sächsische Staats-Rente	3	81,10	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	—	
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.			
Deutsche Gr. Cr. B. Pfdb. rückz.	5	108,50	
do. do. rückz. à 110	4 1/2	104,40	
do. do. rückz. 100	4	95,00	
Pr. Bd.-Cr.-Pfdbr. rückz. 110	5	110,80	
do. do. III. rückz. 100 1882	5	101,00	
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5	103,80	
Bank-Actien.			
Breslauer Disconto-Bank	5 1/2	92,20	
do. Wechsel-Bank	6 3/4	104,20	
Niederlausitzer Bank	5 1/2	91,50	
Norddeutsche Bank	8 1/2	157,10	
Oberlausitzer Bank	6 1/2	103,10	
Oesterr. Credit-Actien	9,27	503,00	
Pommersche Hypotheken-Bank	0	48,40	
Posener Provinzial-Bank	7 1/2	120,70	
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 3/4	108,80	
Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2	126,50	
Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5	92,20	
Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	4	90,20	
Reichsbank	7,05	149,70	
Sächsische Bank	5 1/2	121,90	
Schlesischer Bankverein	6	109,40	
Industrie-Actien.			
Erdmannsdorfer Spinnerei	3	56,20	
Breslauer Pferdebahn	5 1/2	118,90	
Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2	195,00	
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 3/4	115,00	
Schlesische Feuerversicherung	20	995,00	
Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5% Privat-Discount 2 1/4%.			